

Der Text ist entstanden anlässlich der Gruppenausstellung vom Januar 2011 im Ausstellungsraum Gepard, die unter untenstehendem Motto 12 Künstler vereinte:

"Kunst entsteht im Kunstraum, also ist alles was im Kunstraum entsteht Kunst."

Der amerikanische Künstler Bruce Nauman hat diesen Spruch in die Welt gesetzt, angeblich anlässlich der Präsentation einer Videoarbeit, die er gemacht hat, als er nicht wusste was machen. Das Video zeigt sein Atelier, seine Bewohner - Mäuse sollen da auch übers Bild huschen - den Tageslauf, viel Statisches, was weiss ich. Dies inspiriert nun also den Künstler zu seinem Satz:

"Alles was in einem Kunstraum passiert ist Kunst".

Ein gewagter Satz, will man die momentan beliebten Werk-Shows in den Arbeitsräumen der Künstler weiter führen. Denn nun wird das Publikum, und damit auch die wenigen vielleicht präsenten potentiellen Käufer, gleich selbst zu Künstlern. Bereits mit dem Betreten des Kunstraumes wird der Kunstakt vollzogen - ganz nach der Definition von Bruce Nauman - denn wer wollte einem menschlichen Besucher dieses Privileg absprechen, wenn man es selbst Mäusen zubilligt?

Und wie es weiter gegangen sein könnte:

In Folge dieser gewichtigen Entdeckung anfangs des 21. Jahrhunderts explodiert die bereits vorher steil angestiegene Zahl der Künstler geradezu, es tritt ein bedenklicher Mangel an Kunstkonsumenten ein, beziehungsweise an potenten Käufern, denn wer sollte schon für etwas bezahlen, das er gerade so gut und gratis selber machen kann? Stürzen sich anfangs nur menschliche Besucher in die Kunsträume, um sich das begehrte Prädikat "Künstler" zu holen, so treibt es anschliessend auch massenhaft Schosshunde, Hauskatzen und Geparde in diese Räume, da auch sie von dem wundersamen Aufstieg erfahren haben, der durch das Betreten eines Kunstraumes automatisch erfolgt. In kurzer Zeit kommen auch Spatzen und Ratten in die Kunsträume, selbst Kakerlaken und Würmer wollen sich den begehrten Titel holen.

Nun wird die Situation immer verworrener, denn die Menschen sind sich nicht einig darüber, ob die Kakerlaken und Würmer nun auch als Künstler zu behandeln seien. Es wird ein Schiedsgericht einberufen, das diesen ungewissen, und damit beängstigenden, Zustand aufheben soll. Eine Hundertschaft von Kunstkritikern aus der ganzen Welt, alles international anerkannte Koryphäen, wird deshalb in Bern einberufen um ein endgültiges Urteil darüber zu fällen, ob auch Kakerlaken als Künstler zu anerkennen seien. Abhilfe wird dringlich, denn dieser ungeklärte Zustand artet in rassistische Vergehen aus, man sieht menschliche Kunstraumbesucher, die einzelne Kakerlaken und möglichst viele unter ihren Schuhsohlen zerquetschen, ohne dass die Ordnungskräfte rechtzeitig eingreifen könnten, es droht das totale Chaos und die Anarchie.

Die berufenen Kunstkritiker jedoch, haben grosse Mühe sich zu einigen, seit Wochen wird diskutiert und gestritten, die Lage wird immer kritischer, bis schliesslich der Präsident von China, der höchste Führer der Welt, beschliesst, dass die Kunstkritiker in den Bärengraben zu sperren seien, bis dass sie ihr Urteil endlich gefällt hätten und damit die Welt wieder ihre Ordnung zurück habe.

Sofort deklarieren die Kunstkritiker die Bären zu Künstlern, eine clevere Massnahme, die es ihnen ermöglicht, problemlos mit den Bären zusammen zu hausen. Nicht nur geduldet werden sie nun von den braunen Petzen und neu erkorenen Künstlern, nein gar umschwänzelt werden sie. Bereitwillig legen sich die Bären auf den Boden und bieten sich als kuschelige Sofas an für den illustren Kunstkritikerrat. Darob entsteht eine derartig gemütliche Atmosphäre im Bärengraben, dass die vom Streit ermatteten Kunstkritiker sofort einschlafen und gemeinsam mit den Bären in einen verfrühten Winterschlaf fallen.

Derweil blickt die ganze Welt bange auf den Bärengraben, täglich richten sich die Kameras der Nachrichtendienste auf das Gelände, aus dem ein friedliches Schnarchen dringt. Doch der selige Zustand währt nicht ewig, eine erboste Masse von Künstlern - denn ausser Künstlern gibt es nun gar nichts mehr, was sich auf diesem Planeten bewegen könnte - stürmt eines Tages den Bärengraben und schon wieder kommt es zu hässlichen Diskriminierungen von Kakerlaken und auch einige Würmer werden tot getreten. Immer mehr Künstler versammeln sich nun auf dem Gelände des Bärengrabens und alle verlangen erbost und eindringlich ein Urteil, wer denn nun ein Künstler sei und wer nicht, die Situation wird immer unübersichtlicher, die Menge drängt, bereits werden erste totgetretene Katzen und Hunde gemeldet, doch die Künstlermasse kann nun nicht mehr gebändigt werden, sie fällt über die Kunstkritiker ein, die samt ihren Sofas, den schnarchenden Bären, platt gewalzt werden und ersticken. Die Katastrophe ist vollkommen, denn nun kann niemand mehr beurteilen, wer denn nun wirklich ein Künstler sei. Im Bärengraben zertreten sich die immer noch zuströmenden Künstler aus aller Welt gegenseitig, es gibt kein Halten mehr. Die Erdenbewohner, beziehungsweise Künstler, drängen allesamt Richtung Bern, das nun endlich zum wohlverdienten Nabel der Welt wird, was ihm jedoch äusserst schlecht bekommt. Einem richtigen Bauchnabel mit Nabelbruch gleich, stürzt die Stadt ins Erdinnere hinein, ein wahrer Sog zieht auch die umgebenden Gebiete nach, ein tiefer Trichter entsteht, bis sich die Welt schliesslich gänzlich aufgesogen hat.

Fast. Ein einzelner Gepard kann sich mit wiederholten gewagten Sprüngen aus dem Sog befreien und steht nun bestürzt auf dem Zipfel der umgestülpten Welt. Eine einzige furchtbare Frage quält ihn: Bin ich nun ein Künstler oder nicht? - Niemand wird sie ihm beantworten können.